**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
**Band:** 34 (1966)
**Heft:** 10

**Artikel:** Die "Torschlusspanik" alter Menschen
**Autor:** R.B.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-569741

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die «Torschlusspanik» alter Menschen

Von dem Standpunkt ausgehend, dass für mich der einzige Unterschied zwischen heterosexuellen und homosexuellen Menschen die Wahl des Partners ist (bei der der heterosexuelle Mensch den Partner des anderen Geschlechts und der homosexuelle Mensch den Partner des eigenen Geschlechts sucht) finde ich häufig, dass die Lektüre von Zeitschriftenartikeln und Büchern, die sich mit der Frage der heterosexuellen Erotik und Sexualität beschäftigen, genau so interessant ist wie die der entsprechenden auf die homosexuelle Minderheit bezüglichen. In vielen Fällen sogar noch interessanter denn einem Leser, der sich jahrzehntelang mit «unserem» Problem beschäftigt hat, hängen die ewigen Wiederholungen, Neudeutungsversuche, Apologien, Ablehnungen etc. «unserer» Veranlagung oftmals zum Hals heraus. Denn von der Partnerwahl abgesehen, ergeben sich in eigentlich allen anderen Verhaltensweisen aus beiden Lagern so starke Parallelen, dass eine solche Lektüre oft grösseren Gewinn bringen kann, da sie nicht auf die homosexuelle Minderheit eingeengt ist.

In der im Springer Verlag erscheinenden medizinischen Zeitschrift «Der Internist», (Jahrgang 7, Heft 7 vom Juli 1966) stiess ich auf einen Beitrag von Prof. Dr. Göpfert über «Psychiatrische und psychotherapeutische Probleme des Klimakteriums». Das Klimakterium — das sind natürlich die Wechseljahre. Den Veränderungen, die von den Wechseljahren auch beim *Mann* hervorgerufen werden, wird heute stärkere Aufmerksamkeit als früher zugewandt. Aber Prof. Göpfert zitiert in seinem Aufsatz den Forscher Mendel, der schon im Jahre 1910 das «Climacterium virile» wie folgt beschrieben hat: «Der Beginn des Leidens fällt in die Jahre zwischen 47 und 57. Meist wird von den zum grössten Teil bis dahin völlig gesunden, nicht nervösen Individuen zunächst über zeitweises Angstgefühl und innere Unruhe geklagt... Dann tritt ein allgemeines Schwächegefühl und eine Verstimmung des Gefühls ein, dazu kommt bald — als ein Hauptcharakteristikum des Zustandes — eine ganz auffällige, früher nicht gekannte Rührseligkeit und Neigung zum Weinen.» Mendel beobachtete ferner Blutwallungen nach dem Kopf, fliegende Hitze, Angstgefühle, Neigung zu Herzklopfen, Mattigkeitsgefühle, Hypochondrie, Launenhaftigkeit, Abnahme der geistigen Beweglichkeit und des Interesses für die Umgebung. Er schreibt weiter: «Alle gaben übereinstimmend an, dass zu der Zeit, als die Leiden begannen, die Libido deutlich abnahm, um von da an dauernd gering zu bleiben, bzw. langsam ganz zu erlöschen. Einzelne sahen allerdings nach Ueberstehen der Krankheit wieder eine Zunahme der Libido, wenngleich sie die frühere Stärke nicht mehr erreichte. Der neuere Forscher Meng, auf Grund von Befunden von Nowakowski und Schmidt, stellte fest, dass Männer, bei denen der Fructosegehalt des Ejaculates auf 50% gegenüber den jüngeren Jahrgängen abgesunken war, über Gedächtnis-, Konzentrations- oder Schlafstörungen zu klagen hatten. (Interessant ist eine weitere Bemerkung Meng's, in der er berichtet, dass er bei Männern — *hetero*sexuellen — die auf Climacterium virile verdächtig waren, Triebabweichungen wie Zwangsonanie, homosexuelle und inzestiöse Tendenzen fand.)

Prof. Göpfert erwähnt weiter in seinem Artikel, die Neigung *hetero*sexueller Männer in den Wechseljahren sich mit jüngeren Mädchen einzulassen, die ihre Töchter sein könnten. Hier liegt die entsprechende Parallele für homosexuelle Männer auf der Hand.

Ueber die Psychotherapie der klimakterischen Lebenskrise schreibt Prof. Göpfert: «Es geht offenbar darum, dem inhaltslos gewordenen Leben wieder einen Sinn zu geben. Es liegt nahe, diese «Sinngebung» damit zu verwirklichen, dass man neue Aufgabenkreise aufzeigt, die in der Lage sind, die Leere zu kompensieren und ein neues

Selbstwertgefühl zu schaffen.» — Ueber das Leben in der Erinnerung, bzw. Vergangenheit schreibt der Verfasser an einer späteren Stelle: «In der Tat neigt der alternde Mensch dazu, in Erinnerungen zu leben. Aber es scheint nicht, dass diese Rückschau geeignet wäre, das Erlebnis der Ganzheit zu vermitteln. Die Ganzheitserfahrung müsste Vergangenheit und Gegenwart miteinander vereinigen. In der Neigung, Jugenderinnerungen aufzufrischen, dominiert aber meist die Flucht aus der Gegenwart. Vor allem schlagen diese Erinnernugen keine Brücke zur Begegnung mit dem jugendlichen Menschen, sie fördern nicht die konkrete Begegnung, sondern haben meist den Charakter des Vorwurfs, dass die Jugend damals so viel besser war.» In Fortführung dieses Gedankens wird dann in dem genannten Artikel Stransky zitiert: «Nur reiner Oberflächlichkeit kann es unterlaufen, einen Gegensatz zu sehen, wo im tiefsten Ergänzung ist. Jugend und Alter brauchen sich. Der Alternde braucht den Jugendlichen, weil nur die aktuelle identifizierende Begegnung die Konfrontation mit der Jugend ermöglicht. Und der Jugendliche braucht den Alternden, sofern dieser gelernt hat, das verstehend zu erhellen, was in der Unmittelbarkeit des Erlebens dem Ich verborgen bleibt. *Es handelt sich hier um ein «pädagogisches» Verhältnis,* das schon Kierkegard folgendermassen umschrieben hat: 'Das ist das Höchste zwischen Mensch und Mensch. Der Schüler ist der Anlass, dass der Lehrer sich selbst versteht, und der Lehrer der Anlass, dass der Schüler sich selbst versteht'.»

Die hier wiedergegebenen Zitate aus dem ausgezeichneten Artikel von Prof. Göpfert sind natürlich nur Ausschnitte, aber selbst diese sollten genügen, viele ältere Menschen innerhalb unserer Reihen zum Nachdenken zu bringen. Bei solchem Nachdenken sollte der oben von Stransky gesetzte *pädagogische* Akzent in der Mitte stehen, auch, wenn sich hier öfters Theorie und Praxis in der Quere sein werden. Aber ein wirklich *ernsthaftes* Nachdenken wird auch einen älteren Homosexuellen sehr bald zu zwei Erkenntnissen bringen, ohne dass er sich gleich in psychotherapeutische Behandlung begeben muss. Wenn sich ein älterer oder alter Mensch wirklich als ernstzunehmendes Individuum nimmt, wird und muss es ihm klar sein, dass sein Alter die Zurücksetzung seiner eigenen Wünsche im Sinne der obigen 'pädagogischen Provinz' verlangt. Darüber hinaus sollte er sich klar werden, dass der beste Segen des Altwerdens darin besteht, eine Tätigkeit auszuüben, in der auch der alte Mensch am meisten *selbstlos* wirken kann und *nicht* im Nachjagen und Festhalten von Dingen, über die er altersmässig hinausgewachsen ist. Wer in der Lage ist, diese beiden Dinge zu erreichen, dem schenken seine auslaufenden Lebensjahre das sicher schönste Gut, das einzig erstrebenswert sein sollte: *Die Würde des Alters.* R.B.

*

## Eine Frau berichtet:

*Marcel Jouhandeau,* (einer der bekanntesten modernen Schriftsteller Frankreichs) erklärt nämlich jedermann ganz offen: «Nach einer langen Keuschheitsphase ist mein Herz neuerdings wieder von einer grossen Liebe erfüllt!» Und nach einem kurzen Besinnen setzt er hinzu: «Gewiss kam es gelegentlich vor, dass ich auch Frauen liebte. Aber wirklich geliebt habe ich nur die jungen Burschen. Elise (seine Gattin) habe ich gern, aber ich liebe sie nicht.» Und er betont, dass er im Gegensatz zu Gide stets die Liebe dem Genuss vorzog. So fand sich seine Homosexualität sublimiert und von der «Verworfenheit» befreit.

Aus einer Besprechung von Ritta Marianic in der «Weltwoche».